

Helena Steinhaus

"Man kann es so klar sagen: Gegen Armut hilft Geld"

Was Christian Lindner zur Kindergrundsicherung sagt, schockiert Helena Steinhaus. Die Sozialaktivistin kämpft gegen Armut – und jetzt auch gegen den Finanzminister.

Interview: **Kilian Trotier**

22. August 2023, 20:02 Uhr / 45 Kommentare /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN



"Armut, bei dem Wort habe ich sofort ein Gefühl von Beklemmung und Enge." © Stijn Rademaker/plainpicture

Der Verein, den Helena Steinhaus leitet, setzt sich für arme Menschen ein, die mit Sanktionen belegt werden. Er hilft mit Geld, aber für Steinhaus steckt hinter jeder Überweisung eine größere Idee. Deshalb regt sie sich so auf über die Debatte zur Grundsicherung von Kindern, die gerade durch den FDP-Chef Christian Lindner neu entfacht [<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-08/kindergrundsicherung-christian-lindner-kinderarmut-migration>] wurde. Die 36-Jährige empfängt in einem Co-Working-Space in Neukölln.

ZEIT Sinn: Frau Steinhaus, was ist Armut?

Helena Steinhaus: Armut ist anstrengend. Armut bedeutet, ausgeschlossen zu

sein. Armut nimmt Kraft. Bei dem Wort habe ich sofort ein Gefühl von Beklemmung und Enge.



*Helena Steinhaus wurde bekannt als Kritikerin von Hartz IV und als Gründerin des Vereins Sanktionsfrei. Sie ist 36 Jahre alt und lebt in einem kleinen Ort bei Berlin.
© Oliver Betke*

ZEIT Sinn: Weil Sie es selbst erlebt haben?

Steinhaus: Ich habe Armut als Jugendliche erlebt, das stimmt. Meine Mutter war alleinerziehend und musste ihren Job als Kindergärtnerin aufgeben, weil sie einen Burn-out hatte. Damit rutschte sie von einem niedrigen Gehalt ins Arbeitslosengeld und schließlich zu Hartz IV [<https://www.zeit.de/thema/hartz-iv>]. Das war ein steiler Weg nach unten.

ZEIT Sinn: Waren Sie wütend, als Sie sehr wenig hatten?

Steinhaus: Nein, um wütend zu sein, hätte ich den Anspruch haben müssen, gut versorgt zu werden. Den hatte ich weder an meine Mutter noch an den Staat. Ich

habe gesehen, was meine Mutter für mich tut. Und ich war in gewissem Sinne froh, dass wir überhaupt etwas vom Staat bekommen haben. Es hat uns niemand beigebracht, das System zu hinterfragen.

ZEIT Sinn: Haben Sie nicht rebelliert als Jugendliche?

Steinhaus: Auf andere Art. Ich wollte unbedingt ausziehen, was man mit Hartz IV erst ab 25 Jahren durfte. Ich habe es dann aber geschafft, die Erlaubnis vom Jobcenter [<https://www.zeit.de/thema/arbeitsamt>] zu bekommen und eine kleine Wohnung zu finden mit meiner damals besten Freundin. Die kostete nicht viel und wir haben uns ein kleines Paradies aufgebaut. Wir hatten wenig, aber das waren wir beide gewohnt.

ZEIT Sinn: Mit 16, 17 überlegen viele, was sie in Zukunft machen wollen. Sie fragen sich: Wer bin ich? Wer will ich sein? Sie dagegen mussten trotz Schule über die Frage nachdenken, ob Sie zum Jobcenter gehen oder sich finanziell anders aufstellen. Sind Sie bei den äußeren Zwängen überhaupt zu den existenziellen Fragen gekommen?

Steinhaus: Ich war schon immer so, dass ich schnell gehandelt habe und erst im Rückblick verstanden habe, was Sinn ergeben hat und was nicht. Ich habe mich in der Situation gegen Hartz IV entschieden, worüber ich heute total froh bin. Auch weil ich Glück hatte und über die Mutter meines damaligen Freundes davon erfuhr, dass es Schüler-Bafög gibt, das ich später dann bekam. Mein Gefühl in der ganzen Zeit war: Ich habe nichts zu verlieren.

ZEIT Sinn: Setzen Sie sich heute für Menschen in Armut ein, weil Sie selbst einmal arm waren?

Steinhaus: Diese Erklärung ist mir zu einfach. Es ist nicht so, dass ich damals den Plan gefasst hätte: Wenn ich älter bin, kämpfe ich für die Armen dieser Welt! Was aber stimmt: Ich habe durch meine Lebensgeschichte ein Gefühl für die Sorgen der Menschen, für die und mit denen ich arbeite.

Mehr zum Thema

Helena Steinhaus

Kinderarmut

"Wir gucken nicht nach oben kritisch, sondern nach unten"

[<https://www.zeit.de/zeit-magazin/familie/2023-03/kinderarmut-familie-kindergrundsicherung-sozialleistungen-helena-steinhaus>]

Bürgergeld • Das Beste aus Z+

Bürgergeld – dafür oder dagegen?

[<https://www.zeit.de/arbeit/2022-11/buergergeld-bundestag-abstimmung-helena-steinhaus-stephan-stracke>]

Helena Steinhaus über Hartz IV

"Ohne Sanktionen bei Hartz IV hätten wir ein kleines Grundeinkommen"

[<https://www.zeit.de/arbeit/2022-03/helena-steinhaus-hartz-iv-sanktionen-bundesregierung>]

ZEIT Sinn: Sie haben den Verein Sanktionsfrei aufgebaut, der Menschen hilft, die vom Jobcenter sanktioniert werden. Warum machen Sie gerade das?

Steinhaus: Die Idee entstand gemeinsam mit einem Verein, der sich für Grundeinkommen einsetzt. Wir haben uns gefragt, wo wir ansetzen müssten, um Hartz IV zumindest ein bisschen seines Schreckens zu nehmen. Das waren die Sanktionen. Zu der Zeit gab es sogar noch Vollsanktionen, das heißt, den Menschen konnten die Leistungen komplett gestrichen werden, wenn sie sich "unkooperativ" gezeigt haben. Es gab und gibt viel behördliche Willkür, die für die Menschen existenzbedrohend ist, da sie am kürzeren Hebel sitzen. Mit Sanktionsfrei wollten wir dieses Machtgefälle ausgleichen und den Menschen dazu eine Stimme geben.

ZEIT Sinn: Wie helfen Sie genau?

Steinhaus: Es gibt bei uns standardisierte Verfahren: Das Jobcenter belegt Menschen mit einer Sanktion, die Menschen legen über unsere Onlineplattform mit ein paar Klicks Widerspruch dagegen ein und werden dadurch auf Wunsch

mit unseren Anwältinnen und Anwälten verbunden. Die abgezogene Summe gleichen wir finanziell aus. Zusätzlich werden wir bei den unterschiedlichsten Problemen kontaktiert: Die Bearbeitung eines Weiterbewilligungsantrags dauert zu lange, deshalb gibt es eine Zahlungslücke. Oder dem Weiterbewilligungsantrag wurde stattgegeben, aber plötzlich werden die Kosten für die Unterkunft nicht mehr voll anerkannt. Oder jemand hat eine hohe Stromnachzahlung, ihm droht eine Stromsperre und das Jobcenter hat ein Darlehen verweigert. Wir unterstützen juristisch und finanziell, aber nicht explizit psychologisch.

ZEIT Sinn: Wie kommt der Verein an Geld?

Steinhaus: Wir haben nach unserer Vereinsgründung im Jahr 2015 durch Crowdfunding 130.000 Euro eingenommen. Mittlerweile haben wir einen kleinen Kreis von Unterstützerinnen und Unterstützern, unsere sogenannten Hartzbreaker, aber auch immer wieder gemeinnützige Stiftungen, die unsere Arbeit mit ermöglichen. Wir sind komplett zivilgesellschaftlich finanziert.

"Die Armen haben kaum Möglichkeiten, etwas gegen ihre Armut zu tun"

ZEIT Sinn: Wie viel zahlen Sie aus?

Steinhaus: Zwischen 50 und 1000 Euro an eine Person oder eine Familie. Wobei wir darauf schauen, dass wir eher Familien unterstützen, weil die durch das System noch mehr benachteiligt werden. Insgesamt haben wir bislang rund 5.000 Einzelpersonen oder Familien geholfen.

ZEIT Sinn: Haben Sie eine übergeordnete Motivation? Gott zum Beispiel?

Steinhaus: Nein, es geht mir um den Menschen. Gerechtigkeit und Freiheit, das sind so pathetische Begriffe, aber die sind meine Grundlage.

ZEIT Sinn: Beide Begriffe werden auch von der FDP hochgehalten, deren Parteivorsitzender Christian Lindner [<https://www.zeit.de/thema/christian-lindner>] eine Erhöhung der Leistungen bei der Kindergrundsicherung ablehnt [<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-08/kindergrundsicherung-lisa-paus-gesetzentwurf-kosten>] und gerade sagte: Von Kinderarmut seien vor allem Familien betroffen, die seit 2015 nach Deutschland eingewandert seien [<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-08/kindergrundsicherung-christian-lindner-kinderarmut-migration>]. Was halten Sie von dieser Aussage?

Steinhaus: Der Satz zeigt, in welche Richtung Lindner damit politisch eine

Wirkung erzielen will. Und ganz kühl inhaltlich betrachtet bedeutet er, dass wir in Deutschland drängender denn je eine Grundsicherung für Kinder brauchen – egal welche Hautfarbe sie haben und aus welchem Land ihre Eltern stammen.

ZEIT Sinn: Was empfinden Sie, wenn Sie diese Debatte verfolgen?

Steinhaus: Ich bin schockiert, wie arme Menschengruppen gegeneinander ausgespielt werden. Das kennen wir schon von den Diskussionen um die Reform von Hartz IV. Immer wieder wird dasselbe Argument genannt: Wer mehr Geld bekommt, hat weniger Anreiz zu arbeiten [<https://www.zeit.de/arbeit/2022-11/buergergeld-streit-union-cdu>]. Als ob die meisten Menschen, die arm sind, nicht arbeiten wollen würden! Und bei der Kindergrundsicherung ist es noch perfider, da geht es um die Jüngsten. Studien belegen [<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kommt-das-geld-bei-den-kindern-an/>], dass Geld, das für Kinder gedacht ist, auch bei denen ankommt. Und andere Studien belegen [<https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/april/deutschland-mangelernaehrung-als-bildungsrisiko>], dass Kinder, die in Armut leben, weniger leistungsfähig sind, allein schon, weil ihre Ernährung häufig schlecht ist. Daran müssen wir als Gesellschaft doch etwas ändern wollen!

ZEIT Sinn: Sie sagten, dass Sie als Jugendliche nicht wütend gewesen seien. Sind Sie es jetzt?

Steinhaus: Auf jeden Fall. Weil wir ausgerechnet mit denen in der Gesellschaft so schlecht umgehen, die sich nicht wehren können. Und weil wir ihnen gar keine richtige Chance geben, etwas selbst aufzubauen. Wie soll man bei dieser Inflation in Deutschland mit einem Bürgergeld-Höchstsatz von 502 Euro im Monat zurechtkommen? Das ist hart an der Realität vorbei, würde ich mal freundlich formulieren. Mein Gefühl der Wut wechselt sich aber ab mit Verzweiflung und manchmal auch Müdigkeit. Denn wir wissen: Mit 15.000 bis 20.000 Euro, die wir als Verein im Monat an Menschen verteilen, ändern wir nicht das System.

ZEIT Sinn: Haben Sie diesen Anspruch?

Steinhaus: Natürlich würde ich es gerne ändern! Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Reichen immer reicher werden [<https://www.zeit.de/wirtschaft/2023-06/vermoegen-milliardaere-steuern-ungleichheit-deutschland>] und es immer mehr arme Menschen gibt. Das darf nicht so weitergehen.

ZEIT Sinn: Haben Sie Hoffnung, dass sich das System ändert?

Steinhaus: Nicht in naher Zukunft. Unser Kampf ist einer gegen Windmühlen.

ZEIT Sinn: Warum kämpfen Sie dann weiter?

Steinhaus: Weil es wichtig ist, dass wir das Thema hochhalten. Dass wir mit Menschen in der Politik sprechen. Dass die Ungerechtigkeit in den Medien thematisiert wird. So wie uns geht es ja vielen sozialen Organisationen: Wenn die Menschen aufhören würden, in diesen Bereichen zu arbeiten, nur weil die Rahmenbedingungen hart sind und die Politik sie zu wenig unterstützt, wäre alles viel schlimmer in diesem Land. Insofern kann ich mich damit abfinden. Mein größter Wunsch beziffert sich auch nicht in dem Anheben einer Geldsumme, sondern in der Veränderung dieser Haltung: Wer sich nur richtig anstrengt, muss in diesem Land doch nicht in Armut leben! Wie oft höre ich diesen Satz. Das ist bitter.

ZEIT Sinn: Was stimmt nicht an diesem Satz?

Steinhaus: Er erkennt total die systemischen Zwänge. In Deutschland ist es doch so: Die Reichen tun etwas dafür, dass sie reich bleiben. Und die Armen haben kaum Möglichkeiten, etwas gegen ihre Armut zu tun. Sie kämpfen um ihre Existenz. Viele Menschen, die Bürgergeld erhalten, arbeiten, aber verdienen nicht genug. Einige sind alleinerziehend oder krank und können deshalb nicht voll arbeiten. Fast zwei Millionen sind Kinder und Jugendliche. Wie sollen sie sich diese Menschen darüber Gedanken machen, die Politik mitzugestalten?

"Die Politik wird geprägt von wohlhabenden Menschen"

ZEIT Sinn: Wie sähe eine gerechte Gesellschaft für Sie aus?

Steinhaus: Es bräuchte eine soziale Marktwirtschaft, die diesen Namen wirklich verdient. Die Politik sollte in den Markt eingreifen und dafür sorgen, dass die Bürgerinnen und Bürger in diesem Staat vom Tag ihrer Geburt bis zum Tod menschenwürdig versorgt sind. Das ist die Grundlage der Gerechtigkeit.

ZEIT Sinn: Geht das mit Geld?

Steinhaus: Gerechtigkeit ist so vielschichtig, da wirkt es fast ein wenig lächerlich zu fordern: Gebt den Menschen ein bisschen Geld, dann wird das schon. Aber Geld ist immer ein Schlüssel zu Orten. Und damit meine ich nicht nur physische. Geld erhöht die Lebenserwartung. Wer Geld hat, wird eher gehört. Wer Geld hat, kann sein Leben eher gestalten, ist besser gebildet, kann sich gesünder ernähren. Was für ein riesiges Thema das Essen ist! Viele Menschen, die Bürgergeld beziehen, können sich kein Obst und Gemüse leisten, weil das zu teuer ist. Deshalb kann man es schon so klar sagen: Gegen Armut hilft Geld.

ZEIT Sinn: Wie viel sollte jeder Mensch im Monat zur Verfügung haben?

Steinhaus: Ich schließe mich der Berechnung des paritätischen Wohlfahrtsverbandes an, der sagt: 725 Euro ist der Betrag, der nach der gesetzlichen Berechnungsmethode angemessen wäre. Die Politik hat den Betrag mit Tricks kleingerechnet. In den 725 Euro wären noch nicht die Stromkosten enthalten, die müssten vom Staat zusätzlich gezahlt werden.

ZEIT Sinn: Gemeinsam mit ihrer Kollegin Claudia Cornelsen haben Sie ein Buch geschrieben, das in diesen Tagen erscheint: *Es braucht nicht viel: Wie wir unseren Sozialstaat demokratisch, fair & armutsfest machen* [<https://www.fischerverlage.de/buch/helena-steinhaus-claudia-cornelsen-es-braucht-nicht-viel-9783103975574>]. Was wollen Sie damit erreichen?

Steinhaus: Bei allem, was wir tun, geht es um eins: Das Stigma, das mit Armut verbunden ist, aufzuweichen. Im Buch gehen wir detailliert auf den Zusammenhang zwischen Mindestlohn und Bürgergeld ein. Wir glauben, dass dieser Aspekt in den nächsten Jahren sehr wichtig werden wird.

ZEIT Sinn: Inwiefern?

Steinhaus: Der Mindestlohn ist total sinnvoll, eine Schande, dass es den erst so kurz gibt. Und ebenso ist es eine Schande, dass er nun um 41 Cent angehoben wurde. Das ist viel zu wenig! Menschen, die in Vollzeit arbeiten, können von 12,41 Euro brutto in der Stunde häufig nicht leben. Und wenn wir uns klarmachen, dass Menschen vom Mindestlohn nicht leben können, können wir uns vorstellen, wie es Menschen geht, die nicht arbeiten. Sie haben noch weniger. Natürlich ist es gerecht, einen finanziellen Abstand zu wahren zwischen denjenigen, die arbeiten und denen, die es nicht tun. Wir sollten uns aber immer fragen: Wer profitiert davon, dass Menschen von ihrer Arbeit nicht leben können? Und warum ist es nicht möglich, sowohl den Mindestlohn als auch das Bürgergeld so anzuheben, dass ein würdiges Leben für beide Seiten möglich ist? Das sind am Ende politische Entscheidungen. Und die Politik wird geprägt von wohlhabenden Menschen.

ZEIT Sinn: Werden Sie für diese Einstellung angefeindet?

Steinhaus: Es gibt Menschen, die mir vorwerfen, Sachverhalte zu verkürzen. Es gibt auch welche, die sagen: Du sorgst dafür, dass das faule Pack ein noch bequemeres Leben hat.

ZEIT Sinn: Macht das etwas mit Ihnen?

Steinhaus: Ich kann es verkraften. Weil ich die naive Hoffnung habe, Menschen erreichen zu können mit meinem Einsatz. Dabei fühlt es sich eigentlich noch immer wie früher an: Ich habe nichts zu verlieren.

ZEIT Sinn: Sie haben von Verzweiflung gesprochen, von Müdigkeit. Haben Sie Angst, dass Sie sich in Ihrem Engagement aufreiben?

Steinhaus: Es gab Momente, in denen ich dachte: Ich kann nicht mehr, ich breche zusammen. Das hatte auch damit zu tun, dass ich vor knapp drei Jahren Zwillinge geboren habe und die Arbeit nicht weniger wurde. Aber auf eine Art kann ich sagen, dass ich ruhiger geworden bin. Mein Leben ist schöner geworden, weil ich das Gefühl habe, angekommen zu sein. Ich weiß, wo mein Platz in der Gesellschaft ist.

ZEIT Sinn: Was tun Sie, um sich zu erholen?

Steinhaus: Ich singe, jogge durch den Wald und schreibe Tagebuch, das mache ich schon mein ganzes Leben lang. In den alten Büchern blättere ich auch regelmäßig herum und schaue, was ich zum Beispiel vor sieben Jahren gemacht und gedacht habe. Das ist ein intensives Gefühl, auf diese Art in mein eigenes Leben eintauchen zu können.

ZEIT Sinn: Glauben Sie, dass das Leben einen Sinn hat?

Steinhaus: Ich kann die Frage nur dahingehend beantworten, ob das Leben für mich einen Sinn hat. Manchmal finde ich, dass das nicht der Fall ist, aber dann denke ich auch wieder: Ja, hat es. Mein Sinn klingt total hedonistisch: Ich will Spaß und Freude im Leben haben. Aber ich kann beides nur haben, wenn die Menschen um mich herum das ebenfalls können. Abschotten ist deshalb keine Option.